

# Was ist ein Museum?

## Das Musée d'Orsay

### • Präsentation

## 1. Ein Museum?

Laut Duden ist ein Museum „ein Ort für gelehrte Beschäftigung; ein Institut in dem Kunstwerke sowie kunstgewerbliche, wissenschaftliche, technische Sammlungen aufbewahrt werden“.

Die Werke, die zu den Sammlungen eines Museums gehören, sind Teil des Kulturerbes, ganz gleich ob es sich um ein staatliches, regionales, städtisches... Museum handelt.

Die Sammlungen werden ständig erneuert. Es gibt folgende Erwerbsmöglichkeiten für Werke: Ankauf bei Privatpersonen, bei Kunsthändlern oder auf Auktionen – ein Teil der Eintrittsgelder wird dafür verwendet; Abgeltung von Erbschaftsteuer gegen Kunst; Auslagerung – Werke aus anderen Museen oder Behörden können in einem Museum ausgelagert werden; Schenkung eines Kunstsammlers oder von Nachkommen der Künstler; Vermächtnis – eine testamentarisch festgelegte Schenkung, die nach dem Tod des Stifters in das Museum eingeht; Kunstsponsorship von Unternehmen; Schenkungen der Freunde des Fördervereins von Museen...

„Die Konservatoren eines Museums haben wissenschaftliche und technische Aufgaben: sie untersuchen, klassifizieren, konservieren, erhalten, bereichern das Erbe, werten es auf und machen es bekannt. Zur Durchführung dieser Aktionen können sie Lehrtätigkeit oder Veröffentlichungen einsetzen. (Auszug aus der Verordnung Nr. 90-404 vom 16. Mai 1990, zum Status der Konservatoren). Sie sind verantwortlich für die Präsentation der ständigen Sammlungen, für die Organisation der Wechselausstellungen, der Verfassung von Katalogen...

Die Restauratoren unterstehen den Konservatoren und sind für die Reinigung und Restaurierung der Werke ihres Fachgebietes verantwortlich; es gibt Restauratoren für Gemälde, für Skulpturen...

Der Tanz von Carpeaux (Abb. 2) war seit der Eröffnung des Musée d'Orsay eine der größten Aktionen des Restaurierungsprogramms. Das Museumspersonal sorgt zum Schutz der Werke vor eventuellen Beschädigungen dafür, dass sich die Besucher an die strikten Vorschriften halten: es ist untersagt, die Werke zu berühren, mit Blitzlicht zu fotografieren, Rucksack oder Regenschirm beim Museumsbesuch bei sich zu tragen... An Kontrollbildschirmen angeschlossene Kameras unterstützen die Museumsaufseher bei der Durchführung ihrer Aufgabe.

Auch zu starkes Licht, zu hohe Feuchtigkeit, große Temperaturschwankungen können den Werken schaden. Zur Gewährleistung der best möglichen Konservierungsbedingungen wurde eine komplette technische Einrichtung (Abb. 3) entwickelt, für deren Wartung ein Teil des Museumspersonals zuständig ist. Die Empfindlichkeit der Werke hängt von der Herstellungstechnik ab: die Beleuchtung der Räume für Pastelle ist beispielsweise wesentlich schwächer als bei anderen Techniken, außerdem werden sie zu

ihrem Schutz in Vitrinen präsentiert. Alte Fotografien sind besonders empfindlich: aus diesem Grund werden sie immer nur in zeitlich begrenzten Ausstellungen präsentiert, das gleiche gilt für Zeichnungen und alle Werke auf Papier.

Die Verantwortung für die Konservierung der Werke beschränkt sich indes nicht nur auf die Räumlichkeiten des Museums: Konservatoren müssen ihr Einverständnis für Leihgaben für Ausstellungen in anderen französischen oder internationalen Museen geben. Sehr empfindliche Werke werden nicht verliehen oder müssen von den Konservatoren bis zum Ausstellungsort begleitet werden.

## 2. Das Musée d'Orsay, Geschichte der Gebäude

### Der Palast

- 1810-1838: Bau des Palais d'Orsay (\*) auf dem Standort des heutigen Museums, eigentlich für das Außenministerium vorgesehen war, doch schließlich wurde der Rechnungshof dort untergebracht.
- Mai 1871: tragischer Ausgang der Pariser Kommune. Zahlreiche Pariser Gebäude werden zerstört, darunter das Hôtel de Ville, die Tuileries, der Palais d'Orsay und das Hôtel de Salm (das heutige Museum der Ehrenlegion). Der Palais d'Orsay wird dreißig Jahre lang nicht wieder aufgebaut.

\* Charles Boucher d'Orsay, der Stadtvogt von Paris, lässt zwischen 1700 und 1708 eine mit Bäumen bepflanzte Uferstraße aus Quadersteinen bauen. Die Straße trägt seinen Namen, der später auch für den Palast, den Bahnhof und schließlich für das Museum verwendet wird.

### Der Bahnhof

- 1898-1900: Bau des Bahnhofs von Orsay. Die Bahngesellschaft Paris-Orléans möchte den Endbahnhof Austerlitz auf Grund seiner abgelegenen Lage im Zentrum von Paris neu aufbauen. Sie kauft das Gelände des ehemaligen Rechnungshofes und übergibt die Realisierung des Projekts dem Architekten Victor Laloux. Der Bahnhof muss sich vollkommen in die herrliche Umgebung einfügen: der Louvre, die Tuileries... Victor Laloux wählt für den Bahnhof zwar eine Metallstruktur, verbirgt sie jedoch hinter einer Steinfassade. An zwei Fassaden des Bahnhofs errichtet er ein Luxushotel mit vierhundert



1



2



3

1. Das Musée d'Orsay: Fassade Vorplatz Bellechasse
2. Der Tanz, von Carpeaux, während der Restaurierungsarbeiten
3. Staffkassetten des Gewölbes des Hauptschiffs.  
Hinter den Kassetten verbergen sich die Belüftungsschächte und „Schallschluckklappen“

Zimmern, Restaurant und Ballsaal. Die Maler und Bildhauer, die den Bahnhof dekorieren, werden vom Architekten selbst ausgewählt. Die Einweihung findet anlässlich der Weltausstellung 1900 statt. Zwischen 1900 und 1939 herrscht im Bahnhof große Betriebsamkeit. Die Züge haben elektrischen Antrieb (Abb. 4) und sind nur für den Personenverkehr bestimmt, das Hotel wird sowohl von Reisenden als auch von Parisern besucht, denen das Restaurant und der Ballsaal für prächtige Empfänge dienen.

## Der still gelegte Bahnhof

- 1939: der Fernverkehr wird eingestellt, denn die Bahnsteige für die immer länger werdenden Züge sind zu kurz geworden. Orsay bedient nur noch die Vororte und die aufwändigen Anlagen erweisen sich als nutzlos.
- 1939-1980: das Gebäude wird für verschiedene Zwecke verwendet. Während des Kriegs dient es als Versandzentrum für Pakete an Kriegsgefangene, dann als Aufnahmezentrum für die Überlebenden der Konzentrationslager, die 1945 heimkehren. Am 19. Mai 1958 gibt General De Gaulle im Ballsaal des Hotels eine Pressekonferenz, in der er seine Rückkehr an die Macht ankündigt. Am 1. Januar 1973 schließt das Hotel jedoch endgültig seine Tore. In den unbenutzten Räumen werden Filme gedreht (unter anderem 1962 *Der Prozess* von Orson Welles, nach Kafka), die Truppe Renaud-Barrault richtet sich dort eine zeitlang am Ende der Halle ein (Abb. 5) und während der Bauarbeiten des Auktionshauses Drouot finden die Versteigerungen hier statt.

## Das Gebäude ist gerettet

Nach dem Beschluss der SNCF (französische Bahngesellschaft) 1961, das zum Abbruch bestimmte Gebäude zu verkaufen, werden verschiedene Entwürfe vorgelegt, darunter auch ein Hotel von dem Architekten Le Corbusier. Aber 1971 wird ein anderes Hotelprojekt in Betracht gezogen und der Abbruch scheint unvermeidbar. Die Polemik um den Abbruch der Markthallen von Baltard lässt das Interesse für die Industriearchitektur des 19. Jahrhunderts wieder aufleben und der damalige Kultusminister Jacques Duhamel entscheidet sich gegen den geplanten Abbruch. 1973 werden die Fassaden und die Dekore unter Denkmalschutz gestellt und im März 1978 der gesamte Bahnhof.

## Das Museum

In der Zwischenzeit nahm 1977 Präsident Giscard d'Estaing die Idee wieder auf, ein dem 19. Jahrhundert gewidmetes Museum dort einzurichten, um die staatlichen Sammlungen, die bisher auf verschiedene Orte verteilt waren oder denen das Musée du Jeu de Paume nicht mehr genügend Platz bot, aufzunehmen. Es sollte einen Übergang zwischen dem Louvre und

den im Bau begriffenen Beaubourg darstellen. Kurz nach seiner Wahl 1981 bestätigt François Mitterrand das Projekt des Musée d'Orsay.

- 1983-1986: die Umstrukturierung des Gebäudes Das Architektenteam ACT, das den Wettbewerb gewonnen hat, stellt sich der Herausforderung: es gilt ein Meisterwerk von 1900 zu erhalten und einem neuen Zweck unterzuordnen.

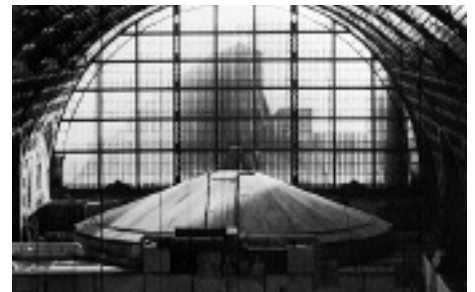
Es ist eine komplette Umstrukturierung der Räumlichkeiten des ehemaligen Bahnhofs geplant: als Eingang dienen die sieben großen Tore auf der Seine-Seite, die in die Abfahrtschale führten, der Ausgang lag Richtung Bellechasse Platz. Die Seinfassade wird geschlossen und die Metallveranda auf dem Platz wird zum Museumseingang, der Museumsbesuch findet in Längsrichtung statt, damit das 138 Meter lange Schiff, die Gewölbe, die im Wechsel Kassetten und Verglasungen vorweisen sowie die Bogenfelder im Osten und Westen zur Geltung kommen. Erdgeschoss des Hotels und Ankunftshalle sind für den Empfang des Publikums vorgesehen. Es sind drei Ausstellungsebenen geplant. Vom Empfang führt eine breite Treppe hinunter zu den früheren Bahngleisen auf einen Mittelgang, der die große Halle durchquert und von dem sich beidseitig mehrere Ebenen erheben, die in kleine Räume unterteilt sind; dies ist das Erdgeschoss (Abb. 6). Am Ostende befinden sich Rolltreppen, die ins Obergeschoss, dem ehemaligen Dachgeschoss und dem höchsten Teil des Hotels auf der Bellechasse Fassade führen. Im Zwischengeschoss werden Terrassen als Ausstellungsräume angelegt, die zu beiden Seiten die Hauptallee überragen; in sechs von den sieben Kuppeln der Seine-Seite werden Fußböden eingezogen. Der Ballsaal des Hotels wurde erhalten und kann besichtigt werden, das ehemalige Restaurant wurde in ein Restaurant für die Besucher umgewandelt (Abb. 7). Geplant sind auch eine Buchhandlung, ein Café, Büroräume, Lager, technische Betriebsräume, ein Auditorium, Räume für die Aktivitäten der jungen Besucher und für die Wechselausstellungen. Mit der Innenausstattung wird der Architekt Gae Aulenti betraut: Trennwände, Verkleidungen, Beleuchtung, Mobiliar...

Die „Spuren“ des ehemaligen Bahnhofs bleiben absichtlich sichtbar: die Metallstruktur (in Grün, während für die neuen Teile Braun verwendet wurde), Wanduhren, die Höhe einer der sieben Kuppeln – die mittlere – wurde unverändert belassen (Courbet Saal)...

Im Dezember 1986 wird das Museum eingeweiht. Am 1. Januar 2004 ändert sich der Status des Museums: bisher stand es unter Aufsicht der französischen Museumsdirektion (Direction des Musées de France/D.M.F.), nun wird es zu einer öffentlichen Verwaltungseinrichtung (Etablissement public administratif/E.P.A.) und erhält somit mehr Autonomie.



4



5



6



7

- 4. Der Orsay Bahnhof, die Bahngleise im Untergeschoss (alle Rechte vorbehalten)
- 5. Das Zeit der Theatertruppe Renaud-Barrault am Ende der großen Halle (1974-80)
- 6. Das Museum, Ansicht des Hauptschiffs
- 7. Das ehemalige Restaurant des Bahnhofshotels, das heutige Restaurant für Museumsbesucher

### 3. Das Musée d'Orsay, die Sammlungen

#### Periode

Das Museum umfasst Sammlungen aus der Zeit zwischen 1848–1914, d.h. es fügt sich zwischen die Sammlungen des Louvre, dem Museum für staatliche Sammlungen vor 1850 und die des Musée national d'Art moderne (staatliches Museum für moderne Kunst) Beaubourg ein, in denen Werke aus der Zeit nach 1905–1910 aufbewahrt werden. Die zeitliche Abgrenzung, insbesondere das Ausgangspunkt, war Gegenstand zahlreicher Diskussionen. Zuerst wollte man mit den Werken der Romantik beginnen (d.h. die Jahre 1820–1830), aber die Gemälde dieser Epoche sind im allgemeinen großformatig und das Museum verfügte nicht über genügend Räumlichkeiten. Ein zweiter Vorschlag war das Jahr 1863, doch dieses Datum ist nur für die Geschichte der Malerei von Bedeutung (Salon des Refusés). Schließlich einigte man sich auf 1848, da dieses Datum sowohl in der Geschichte als auch in der Politik, in der Gesellschaft (Revolution von 1848, Errichtung der Zweiten Republik) und in der Kunstgeschichte (Aufkommen des Realismus) eine neue Epoche einleitet. Die Periode endet theoretisch mit dem Jahr 1914. Die letzten Gemälde stammen jedoch aus den Jahren 1900–1905 (der Kubismus, der mit den Demoiselles von Avignon von Picasso 1907 eingeleitet wurde, gehört nicht mehr zu den Sammlungen). Im Filmbereich wird das Datum allerdings weit überschritten, das Filmprogramm reicht bis zum Beginn des Tonfilms (um 1929).

#### Ein Museum welcher Art

Man entschied sich für ein interdisziplinäres Museum, d.h. es sollten alle Formen künstlerischen Schaffens der Zeitspanne berücksichtigt werden (Abb. 8 bis 15). Folglich findet man im Musée d'Orsay Sammlungen aus der Malerei, Bildhauerei, Architektur (wobei das Museumsgebäude an sich schon als Ausstellungsstück gilt!), Grafik (Zeichnungen, Druck), Kunsthandwerk (Gegenstände und Mobiliar), Fotografie (die auf die Jahre 1830 zurückgeht). Im Rahmen von Wechselausstellungen, Konzerten, Vitrinen, Film- und Diavorführungen... werden auch Literatur, Presse, illustrierte Bücher, Kino und Musik sowie der historische Kontext der Zeit 1848–1914 mit einbezogen. Bei Eröffnung des Museums wurden sie mittels Vitrinen, Stellwänden, alten Objekten und Dokumenten innerhalb der ständigen Sammlungen präsentiert. Inzwischen ist man dazu übergegangen, die ständigen Sammlungen ausschließlich den bildenden Künsten zu widmen.

#### Herkunft

Die Sammlungen des Musée d'Orsay sind staatlich (das Musée d'Orsay ist eines von 34 staatlichen Museen), sie befanden sich vorher entweder im Louvre, im Staatlichen Museum für moderne Kunst (Musée national d'Art moderne), im Jeu de Paume, im Depot oder waren in anderen Museen ausgelagert. Diese Sammlungen wurden seit 1986 durch Ankäufe und Schenkungen ergänzt.

### 4. Die Präsentation der Werke

Die Museografie umfasst alle Aspekte der Präsentation der Werke: Auswahl und Accrochage (Hängung) der Werke, Parcours des Museumsbesuch, Beschilderung, Druckdokumente für die Besucher...

#### Ausstellung der ständigen Sammlungen

##### • Auswahl der Werke:

Abgesehen von Fotografien umfasst der Bestand des Musée d'Orsay ungefähr 6.000 Werke, davon werden 3.000 ausgestellt. Die anderen werden im Depot aufbewahrt und ab und zu in Wechselausstellungen im Museum präsentiert oder ausgeliehen. Von 2.600 Gemälden befinden sich 1.500 im Depot, von 1.250 Skulpturen werden 500 im Depot aufbewahrt... Die Konservatoren sind für die Auswahl der ständig ausgestellten Werke zuständig.

##### • Ablauf des Museumsbesuchs:

Es galt folgende Kriterien zu berücksichtigen: die Präsentation der Werke musste den Räumlichkeiten angepasst werden. Man entschied sich als erstes für eine chronologische Präsentation der Werke. Die Werke aus dem Zweiten Kaiserreich werden im Erdgeschoss ausgestellt. Der Impressionismus nach 1870 sowie der Postimpressionismus befinden sich im oberen Geschoss. Die Werke aus der Dritten Republik und der Jugendstil wurden im Zwischengeschoss untergebracht.

Zur best möglichen Nutzung der Räumlichkeiten führt der Museumsbesuch nach der Besichtigung des Erdgeschosses direkt ins Obergeschoss und anschließend allmählich wieder nach unten. Man war der Meinung, dass die Freilichtmalerei des Impressionismus nach 1870 am besten durch das Oberlicht der Galerie des Hauteurs zur Geltung gebracht würde, während die offizielle Kunst des ausgehenden Jahrhunderts sehr gut in die dekorierten Kuppelsäle des Zwischengeschosses passte. Manche Werke waren für gewisse Räume geradezu bestimmt: der Pavillon Amont mit der sichtbaren Metallstruktur eignete sich gut für die Abteilung Architektur. Nachdem man sich auf eine chronologische Präsentation geeinigt hatte, waren indes noch weitere Probleme zu lösen wie beispielsweise die Vermischung von Gattungen und Techniken. Sollte man etwa im



8



9



10



11



12



13



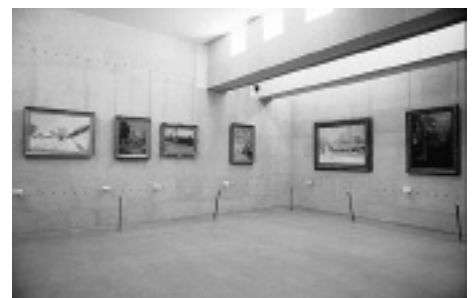
14



15



16



17

8. Jean-Auguste-Dominique Ingres (1780–1867): *La Source* [Die Quelle], 1856

9. Édouard Manet (1832–1883): *Le déjeuner sur l'herbe* [Frühstück im Grünen], 1863

10. Auguste Rodin (1840–1917): *Honoré de Balzac, Gips*, 1889

11. Kalligramm in Form des Eiffelturms, 1889

12. Georges Seurat (1859–1891): *Cirque* [Zirkus] 1891

13. Edgar Degas (1834–1917): *Petite danseuse de quatorze ans* [Kleine vierzehnjährige Tänzerin], Bronze mit Patina, Tutu aus Tüll, Satinband, 1879–81

14. Émile Gallé (1846–1904): *Schaukasten mit Libellen*, 1904

15. Félix Nadar (1820–1910): *Porträt einer Bewohnerin der Antillen*, 1856

16. Ansicht des Raums, der Ingres und dem Ingrisme gewidmet ist

17. Ansicht des Raums, der den vor 1870 entstandenen Werken Monets gewidmet ist

gleichen Raum zwei Werke aus genau derselben Zeit ausstellen, wie Die Geburt der Venus des Akademiemalers Alexandre Cabanel und Das Frühstück im Grünen des innovativen Malers Edouard Manet, die beide 1863 entstanden? Man entschied sich gegen diese Möglichkeit und zog es vor, Werke nach stilistischen oder monografischen Kriterien zusammenzufassen (Abb. 16–17), außer der Stifter einer Sammlung verfügte, die Werke gemeinsam zu präsentieren. Sollte man stilistische verwandte Werke, deren Techniken sich jedoch unterscheiden, in Anlehnung an die im angelsächsischen Raum verbreiteten „Period Rooms“ zusammen ausstellen? Mit Ausnahme von zwei ganz speziellen Fällen nahm man von dieser Idee Abstand: Der prächtige Dekor des Ballsaals des ehemaligen Bahnhofshotels wurde durch einige Gemälde und Skulpturen der Epoche ergänzt (Abb. 18) und der Speisesaal von Charpentier, ein an sich schon komplettes Ensemble der Art Nouveau-Abteilung.

Zum besseren Verständnis werden manche Originalwerke in Verbindung mit Modellen (Abb. 19) oder modernen Fotoabzügen präsentiert: um jegliches Missverständnis zu vermeiden, wird der Besucher gegebenenfalls darauf hingewiesen. Bis heute wurden deutliche Veränderungen in der ursprünglichen Ausstellungsgestaltung vorgenommen. Auf Wunsch der Erben wurden insbesondere die Werke der Moreau-Nélaton Sammlung, die vorher auf verschiedene Räume verteilt waren, zusammen präsentiert: Die Republik von Honoré Daumier, befand sich zuvor in dem diesem Künstler gewidmeten Raum, *Das Frühstück im Grünen* von Edouard Manet war bisher mit *Olympia* und den anderen vor 1870 entstandenen Werken Manets präsentiert worden. Ausländischen Kunstströmungen wird mehr Bedeutung beigemessen (wie beispielsweise der skandinavische Kunst).

## Wechsausstellungen

Die Besucher haben nicht nur zu den ständigen Ausstellungen sondern auch zu den Wechsausstellungen Zutritt. Jedes Jahr werden zusätzlich zu den großen Ausstellungen, die in den Galeries nationales du Grand Palais stattfinden, von den Konservatoren des Musée d'Orsay Ausstellungen zu vielen verschiedenen Themen in eigens dafür vorgesehenen Sälen organisiert.

Die Bestände des Musée d'Orsay umfassen nicht nur Gemälde, Skulpturen, Mobiliar, Kunstgegenstände und Architekturelemente sondern auch außergewöhnliche fotografische und grafische Sammlungen: mehr als 50.000 Fotos und über 70.000 Zeichnungen. Da die empfindlichen Werke in den Galerien für Fotografie und Grafik nicht ständig ausgestellt werden können, werden sie dem Publikum in Wechsausstellungen präsentiert.

Als lebendiges Museum lädt das Musée d'Orsay zeitgenössische Künstler ein, eine ihrer Arbeiten – oftmals eigens zu diesem Zweck geschaffen – einem

Werk aus den ständigen Sammlungen des Museums gegenüberzustellen. Das Werk bildet eine Entsprechung zu dem von ihnen aus den ständigen Sammlungen ausgewählten und stellt einen Dialog zwischen der modernen und der aktuellen Kunst her.

## Informationen zu den Werken

Auf dem Rundgang durch das Museum wurde auf ausführliche pädagogische Hintergrundinformationen verzichtet: keine erklärenden Tafeln, die Schilder neben den Werken dienen nur zur Identifizierung des Werkes, sie enthalten keinerlei Kommentare. Für Besucher, die zusätzliche Informationen wünschen oder die den vorgeschlagenen Parours nicht unmittelbar erkennen können, sind weitere Informationsmöglichkeiten vorhanden. Das Personal für Publikumsempfang steht für etwaige Fragen zur Verfügung und hält Museumsführer und Audioführer für Einzelbesucher bereit. Ergänzend dazu wurden ein wenig abseits vom Parours Schaukästen oder didaktische Räume (Schaukästen zu den Bildhauertechniken (Abb. 20)...) eingerichtet.

Informationsblätter zu den Kunstströmungen und einigen Hauptwerken liegen an verschiedenen Stellen des Parours aus.

Es werden auch verschiedene thematische Führungen unter Leitung staatlicher Museumsführer angeboten. Im Auditorium werden während jeder Saison Veranstaltungen, Konzerte, Filmvorführungen (Abb. 22) organisiert. Die kulturelle Abteilung organisiert im Auditorium Kurse zur Kunstgeschichte, Konferenzen und Kolloquien, die das Publikum mit dem Museum, den Werken und dem künstlerischen und kulturellen Kontext der Zeitspanne 1848–1914 vertraut machen.

Für Schüler und Lehrer arbeitet ein pädagogisches Team jährlich spezifische Aktivitäten aus, die je nach Altersgruppe vom Kindergartenkind bis zum Abiturienten ausgerichtet sind, gibt Dokumente heraus (Abb. 23), die die Lehrer bei der Vorbereitung des Museumsbesuches unterstützen sollen, bieten Fortbildungskurse für letztere an.

N. B. Das Museum verfügt über zwei weitere Serviceleistungen: zwei Restaurants: Restaurant für Museumsbesucher und Café des Hauteurs, sowie eine Vertriebsabteilung: Verkauf von Reproduktionen, Büchern jener Epoche, Videokassetten, CD-ROMs, DVD, CD, eine Boutique, in der Abgüsse, Dekorationsgegenstände, Accessoires... verkauft werden.



18



19



20



21



22



23

18. Ballsaal des ehemaligen Bahnhofshotels  
19. Modell des Opernviertels (Entwurf von Richard Peduzzi)  
20. Darstellung der Bildhauertechniken  
21. Katalog zur Ausstellung  
*Cézanne und Pissarro (1865–1885)* (Februar–Mai 2006)  
22. Broschüre des Auditoriumprogramms 2005–2006  
23. Pädagogisches Material für junge Besucher

# Was ist ein Museum?

## Das Musée d'Orsay

- Ziele
- Vorbereitung des Museumbesuchs
- Parcours
- Bibliografie

### Ziele

- die Schüler mit den verschiedenen Aspekten eines Museums vertraut machen, wobei jeweils auf die allen Museen gemeinsamen und die für das Musée d'Orsay spezifischen Charakteristika eingegangen wird:
  - die verschiedenen Räumlichkeiten
  - die verschiedenen Sammlungen
  - die verschiedenen Erwerbsmöglichkeiten
  - die verschiedenen Funktionen
- den Schüler bewusst machen, dass es ein gemeinsames Kulturerbe gibt und sie auf die daraus resultierenden Rechte und Pflichten hinweisen
- ihnen das Musée d'Orsay, seine Architektur, die museografischen Entscheidungen und einige Hauptwerke der Sammlungen enthüllen
- ihnen die Gelegenheit geben, über die Funktion eines Museums und die Art der Sammlungen nachzudenken

### Vorbereitung des Besuchs

Der Lehrer wählt einen oder mehrere der nachstehenden Vorschläge aus und kombiniert sie entsprechend dem Niveau der Schüler miteinander.

#### Schulen

I. Sich mit der Definition des Begriffs „Museum“ im DUDEN beschäftigen: „ein Ort für gelehrte Beschäftigung, ein Institut, in dem Kunstwerke sowie kunstgewerbliche, wissenschaftliche, technische Sammlungen aufbewahrt werden...“, die wichtigsten Informationen aufgreifen: Einrichtung, Sammlungen, Aufbewahrung, Präsentation.

II. Vokabular angeben, das mit den Museen und den verschiedenen Berufen in Verbindung steht.

III. Gemeinsam mit den Schülern eine Liste der verschiedenen Gebäude aufstellen, in denen ein Museum untergebracht sein kann: Schloss, Kirche, ehemaliges Atelier, umgestaltete Wohnung, ehemalige Fabrik, ein speziell für diesen Zweck errichtetes Gebäude...

IV. Die Schüler verschiedene Gegenstände nennen lassen, aus denen eine Privatsammlung, bzw. Sammlungen in einem Museum bestehen können: Gemälde, Skulpturen, Architektur, Alltagsgegenstände aus vergangenen Zeiten, Gegenstände, die mit einem Beruf in Verbindung stehen; Sammlungen in Bezug auf Geschichte, Wissenschaft, Kino, Comic Strips...

V. Reproduktionen sammeln, um in der Klasse ein Museum einzurichten; Auswahl und Klassifizierung nach verschiedenen Kriterien (chronologisch, thematisch, stilistisch...); Präsentation der Reproduktionen in einem Miniaturraum oder realen Raum, die Präsentationsform begründen; Informationsunterlagen zu den Werken ausarbeiten...

VI. Präsentation der Geschichte des Musée d'Orsay und seiner Sammlungen (mit Hilfe des beigefügten Präsentationstextes).

#### Collèges (11-16jährige)

I. Obengenannten Punkt I auf das Niveau der Schüler abstimmen.

II. Etymologie des Wortes „Museum“. Vom Griechischen „Museion“, dem „Tempel der Musen“. Die neun Musen waren die Schutzgötter für Kunst, Wissenschaft und Kultur (Kalliope für epische Dichtung, Klio für Geschichtsschreibung, Euterpe für Gesang, Polyhymnia für hymnische Dichtung, Erato für Liebeslyrik, Thalia für Komödie, Melpomene für Tragödie, Urania für Astronomie und Terpsichore für Tanz). Es gibt keine Musen für die bildenden Künste,

da Malerei und Bildhauerei bis zum 17. Jahrhundert zum Handwerk zählten, erst danach gehörten sie zu den Schönen Künsten. Das Wort bezeichnete nacheinander den Musentempel, eine Schule, in der man sich der Dichtung und den Künsten widmete, in Alexandrien zur Zeit Ptolemaios eine Art Akademie (im 4. Jahrhundert v.Ch., der Vorläufer des Museums) und schließlich das Museum, das unserem heutigen Verständnis des Begriffs entspricht.

III. Falls nötig, Vokabular angeben, das mit Museen und den verschiedenen Berufen in Verbindung steht.

IV. Wem gehören die in den Museen aufbewahrten Sammlungen? (dem Staat, einer Stiftung, einer Privatperson, die sie der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt...). Status der Museen: staatlich, regional, städtisch, Stiftung...

V. Erwerbsmöglichkeiten eines Werkes (Schenkung, Nachlass, Ankauf...).

VI. Unterschied zwischen der Ausstellung der ständigen Sammlungen, die nur selten verändert wird, und den Wechselausstellungen erklären.

VII. Aufstellung einer Liste der Unterlagen, die zu einem besseren Verständnis der Werke beitragen sollen (Schilder, Erläuterungen, Informationsbögen, Pläne, Führer, Kataloge, Filme...). Welchem Zweck dienen die einzelnen Unterlagen.

VIII. Abgesehen von den speziell zu diesem Zweck errichteten Gebäude kann ein Museum in den verschiedensten Gebäuden untergebracht werden. Aufstellung einer Liste. Das Musée d'Orsay wurde in einem ehemaligen Bahnhof eingerichtet. Beschäftigung mit den an sich widersprüchlichen Begriffen „Bahnhof“ und „Museum“: der Bahnhof ist ein Durchgangsort, von dem man abfährt, an dem man eilig hat, sich nur kurz aufhält, es ist ein offener Ort; das Museum ist ein Ort, an dem man sich länger aufhält, sich Zeit lässt, es ist ein geschlossener Ort...

IX. Angabe von Informationen zum Musée d'Orsay, der Geschichte des Bauwerks und zu den Sammlungen (s. beigefügten Präsentationstext).

X. Mit den Schülern den Plan des Musée d'Orsay studieren.

#### Gymnasien (16-18jährige)

- Übernahme der obengenannten Punkte, dem Niveau anpassen.
- Studium der folgenden Texte, die deutlich machen, welche Fragen die Konservierung der Werke in den Museen aufwirft.

- Quatremère de Quincy stellt 1815 in seinen Moralischen Betrachtungen über den Bestimmungsort

von Kunstwerken [Considérations morales sur la destination des ouvrages de l'art] die Frage, ob die Werke, wenn sie ihres Entstehungskontexts (ein Ort, ein Monument, ein Gebäude) beraubt und in einem Museum präsentiert werden, nicht absterben: „Behaupten Sie nicht mehr, dass die Kunstwerke in diesen Stätten erhalten bleiben. Sie haben zwar die Materie an einen anderen Ort verlegt, aber konnten Sie dabei auch die damit verbundenen zarten, tiefen, melancholischen, erhabenen und bewegenden Gefühle verlegen? Konnten Sie in ihre Kunststätten die vielfältigen Ideen und Assoziationen überführen, die von den Gemälden und Skulpturen ausgingen? All diese Objekte haben durch den Verlust ihres Motivs ihre Wirkung verloren.“

Ihren Wert machten vor allem die Überzeugungen des Schöpfers aus, die Ideen, die sie vermittelten, die Attribute, die zu ihrem Verständnis beitrugen, die Gedankenverknüpfung, die dem Kunstwerk Einheit verliehen. Woher können wir nunmehr die Bedeutung jener Statuen erfahren, deren Haltungen gegenstandslos geworden sind, deren Ausdruck nunmehr Grimassen sind, deren Attribute uns unverständlich geworden ist? Wie wirkt der nüchterne Marmor dieser Frau heutzutage auf unsere Seele, die vorgibt, über der leeren Urne, die ihren Schmerz nicht mehr nährt, zu weinen? Was sagen mir all die leeren Hüllen? Was sagen mir die Mausoleen ohne Inhalt, diese zweifach inhaltslosen Kenotaphe, diese Grabmäler, denen der Tod nicht mehr innewohnt?“

- Ein Jahrhundert später vertritt Marcel Proust in *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* einen völlig anderen Standpunkt. Er ist für die Präsentation der Kunstwerke in einem neutralen Kontext:

„In unserer heutigen Zeit haben die Menschen die Angewohnheit, die Dinge nur in Verbindung mit ihrer Realität zu zeigen. Dadurch werden sie jedoch ihres wesentlichen Gehalts – ihres schöpferischen Akts – beraubt. Ein Gemälde wird inmitten von Möbeln, Nippfiguren, Wandbehängen derselben Epoche „präsentiert“, ein geschmackloser Dekor, auf den sich die Hausherrin, die gestern noch unbedarft, heute ihre Tage in Archiven und Bibliotheken verbringt, meisterhaft versteht. Während man beim Abendessen das Meisterwerk in dieser Umgebung betrachtet, ergreift uns nicht die gleiche berauschte Freude, die man in einem Museum erleben kann, dessen schmucklose, nüchterne Atmosphäre mehr als jede andere den inneren Räumen verwandt ist, in die sich der Künstler für seinen schöpferischen Akt zurückzieht.“

- Folgender Auszug aus den *Chroniques*, die Alexandre Vialatte 1952 veröffentlichte, kann als Anregung für einen ganz anderen Ansatz bezüglich der in einem Museum präsentierten Gegenstände dienen:

„Es gab alle Arten von Museen: Museen für Medaillen, Skulpturen, Menschenkunde, schmiedeeiserne Schlapphüte, für Gemälde aus Hosenknöpfen, verstorbene Väter, Kröten, Vipern, Kuhknochen und Generälen auf Briefmarken. Es fehlte nur noch ein Museum für Gegenstände, die keine

Museumsgegenstände sind, das Museum für das Nullachtfünfzahnobjekt. Die Damen Comte aus Marsac, zwei Schwestern, füllten diese Lücke. Das war eine hervorragende Idee. Sie hinterließen nach ihrem Tod ihr Mobiliar zur Ansicht hinter einem Schaufenster im ersten Stock ihres Hauses. Auf diese Weise entstand ein sehr schönes Museum 'der Möbel des Nachbarn von nebenan' oder der 'Tochter eines Waffenherrstellers im 20. Jahrhundert in der Auvergne'. Jeder kann es für nur 10F besuchen. Man betritt es durch die Küche, geht eine dunkle Treppe hinauf: dann schaut man und kann nur staunen. Ich garantiere, dass man sich viele Fragen stellen wird.

(...) Nach dem Besuch des Museums von Marsac fühlt man sich irritiert. Man fragt sich – eine Manie des logischen Denkers –, was man gesehen hat: Was für ein Museum war das? ... Letztendlich stellt man fest, dass es sich um das Museum eines Museums handelte. Das Museum der „Idee des Museums“.

Und das war eine großartige Idee. Denn das Antimuseum ist kein Museum von Gemeinplätzen, von Objekten, die im Gegensatz zu denen anderer Einrichtungen alle nicht bemerkenswert wären (es enthält zufälligerweise seltsam anmutende Dinge). Besser gesagt, das Antimuseum ist ein Museum wie jedes andere, es unterscheidet sich nur durch seine Ausstellungsobjekte: es ist ein Museum für Antimuseumsobjekte, die wie in einem richtigen Museum ausgewählt werden müssen. Hier ist es umgekehrt, es gibt keine Auswahl, – das Äußerste wäre das Universum hinter Glas –, dem Museum von Marsac ist es völlig ungewollt gelungen, zum Nicht-Museum schlechthin zu werden und somit zum Museum der Museen, da es nichts anderes ausstellt, als das, was allen Museen gemein ist: die Verklärung des Museums durch den Schaukasten. Es ist das Museum der für den Schaukasten typischen Sichtweise, und geht dadurch in die Philosophie über.“

## Parcours

### 1. Erdgeschoss

1.1. Beim Gang durch die Mittelallee ab und zu einen Augenblick in den Räumen oder an der Türschwelle verweilen:

- überprüfen, ob die Schüler die vorhergehende Etappe gut verstanden haben.
- auf die verschiedenen Materialien von Bahnhof und Museum hinweisen (Abb. 1). Zeigen, inwiefern die Gebäude einander gegenüberstehen ohne miteinander zu verschmelzen. Beispielsweise auf Grund der Farben (die Metallstruktur des Bahnhofs ist grün, die des Museums braun).
- wie werden die Werke präsentiert?
  - die seitlich angelegten Räume im Vergleich zu den Dimensionen des Hauptschiffs
  - das Licht: natürlich und zenital, oder künstlich aber immer indirekt, um die Werke nicht zu starkem Licht auszusetzen



1



2



3



4



5



6

1. Beachtung und gegenseitige Aufwertung der Bahnhofs- und Museumsstruktur
2. Die Skulpturenkunst im Hauptschiff
3. Alexandre Cabanel (1823-1889): *Geburt der Venus*, 1863
4. Édouard Manet (1832-1883): *Olympia*, 1863
5. Gustave Courbet (1819-1877): *Ein Begräbnis in Ornan*, 1849-50
6. Thomas Couture (1815-1879): *Die Dekadenz der Römer*, 1847

- die Trennung nach künstlerischen Disziplinen: im allgemeinen werden verschiedene Disziplinen nicht vermischt. Die Skulptur, eine Freilichtkunst, befindet sich in der Hauptallee (Abb. 2) und die Malerei, eine Kunst für Innenräume, in den seitlichen Räumen - die Trennung nach Schulen und Stilrichtungen: die offizielle Malerei befindet sich rechts, die Avantgarde links. Die *Geburt der Venus* von Cabanel (Abb. 3) entstand in der gleichen Zeit wie *Olympia* von Manet (1863, Abb. 4), beide zeigen einen liegenden weiblichen Akt und dennoch sind sie in zwei verschiedenen Räumen, 3 und 14, ausgestellt.

- auf die Besonderheiten des Gemäldes, eines zweidimensionalen Werks, das von einem Standpunkt aus betrachtet wird und der Skulptur, eines dreidimensionalen Werks, das von mehreren Standpunkten aus betrachtet werden kann, hinweisen.

1.2. Raum 7 ist Courbet gewidmet, er eignet sich zur Wiederholung der vorhergehenden Punkte:

- Gegenüberstellung der Werke: um die revolutionäre Dimension von Ein Begräbnis in Ornans (1849-1850, Abb. 5) zu verstehen, muss man Die Dekadenz der Römer von Couture (1847, Abb. 6). Courbet übernimmt zwar das große Format, bricht indes mit den Regeln der offiziellen Malerei, indem er eine Alltagsszene aus seinem Heimatdorf zu einem zeitgenössischen historischen Motiv erhebt.
- Architektonische Gegenüberstellung: dies ist die einzige der sieben Kuppeln der Abfahrtshalle des Bahnhofs, die in ihrer ganzen Höhe erhalten wurde. Die Beziehung zwischen der Architektur des Bahnhofs und des Museums studieren: Konfrontation? Nebeneinanderstellung? Gegenseitige Aufwertung?

1.3. In dem der Oper gewidmeten Raum, am Ende der Hauptallee zwischen den beiden Türmen :  
 • die beiden Modellentwürfe des Opernviertels und des Längsschnitts der Oper von Charles Garnier studieren. Einige Informationen zum geschichtlichen Hintergrund geben, dann die unterschiedlichen Blickwinkel der beiden Modelle analysieren: einerseits eine Luftaufnahme unter unseren Füßen und andererseits ein Längsschnitt in Augenhöhe (Abb. 7). Diese Vorrichtung versetzt den Besucher in Staunen und erweckt sein Interesse neu. Auf den unterschiedlichen Status von Originalen und Modellen, die die Originalbauten in verkleinertem Maßstab wiedergeben, hinweisen. Die Schwierigkeit, Architektur zu sehen, bewusst machen.

- auf die aufwändige Inszenierung (die drei gemalten Himmel) hinweisen, die eine Parallele zu diesem Raum herstellt, dessen Ausgestaltung im Gegensatz zu der nüchternen Museografie im übrigen Museum steht.

## 2. Obergeschoss

2.1. Der Blick auf die Hauptallee von einem der Türme aus (Abb. 8), unterscheidet sich deutlich von der eher feierlichen Ansicht vom Eingang her. Schauen Sie sich das Gewölbe des Bahnhofs, die vernieteten Strukturen, die Staffkassetten, das Glasdach... aus der Nähe an

2.2. Vor dem Kartenstand auf die Vertriebsabteilung des Museums hinweisen.

2.3. In den Pastell-Räumen von Degas 37 und 38 auf die Schaukästen hinweisen (Abb. 10) und die schwächere Beleuchtung zum Schutz der empfindlichen Werke.

2.4. In der Galerie Bellechasse Behandlung der Fragen: Ort, Raum, Licht, Farben. Die Bedeutung der beiden Säulenreihen hervorheben, die den Besucher veranlassen, nah an die Werke heranzutreten (Abb. 11).

## 3. Zwischengeschoss

3.1. Der Ballsaal (51), der ursprüngliche Saal des ehemaligen Bahnhofshotels wurde nicht wiederhergestellt sondern nur restauriert:

- der empfindsame Besucher stellt voller Verwunderung den Bruch zur übrigen Atmosphäre fest: dieser Saal erinnert an ein Schloss und an die prunkvolle Spiegelgalerie in Versailles
- einige Werke der offiziellen Kunst der 3. Republik näher betrachten. Inwiefern passen sie zum Dekor?

3.2. Raum 55 „Naturalismus“ umfasst Werke, die schon unsere Urgroßeltern bewunderten:

- den Schülern erklären, dass diese Werke nach dem Triumph des Impressionismus in den 1920er Jahren nur noch wenig Ansehen genossen. Abschließend auf den sich wandelnden Geschmack hinweisen. Kann sich der Zeitgeschmack auch heute noch grundlegend verändern?

3.3. Räume 61 bis 65 sind der „Art nouveau“ (Jugendstil in Deutschland und Österreich) gewidmet:

- einige Worte zum Begriff „Art nouveau“ sagen
- wie werden die Gegenstände ausgestellt, welche Stellung nimmt das Werk ein: steht ihre Funktion oder ihre ästhetische Bedeutung im Vordergrund? (Abb. 13)

3.4. Der Raum zwischen den beiden Türmen ist Rodin gewidmet:

- die Schüler darauf hinweisen, dass die Werke nicht berührt werden dürfen, um sie vor Fingerabdrücken, Stößen... zu schützen.
- Zufälle in der geschichtlichen Entwicklung hervorheben: diese Tür (Abb. 14) wurde bei Rodin für ein kunstgewerbliches Museum in Auftrag gegeben, das eigentlich an Stelle des zerstörten Palais d'Orsay errichtet werden sollte, bevor überhaupt von dem Bau eines Bahnhofs die Rede war.
- Gips war das wichtigste Material der Originalskulpturen im 19. Jahrhundert. Heute ist dieses Material sehr unbeliebt. Über den Bildhauer des 19. Jahrhunderts sprechen, er arbeitete vor allem mit Ton und Gips. Die Marmor- und Bronzeskulpturen wurden von einem Handwerker anhand der Gipsmodelle ausgeführt.



7



8



9



10

7. Modellentwurf der Garnier Oper, auf Hintergrund mit Sternenhimmel (von Richard Peduzzi)

8. Ansicht des Hauptschiffs von einem der Türme aus

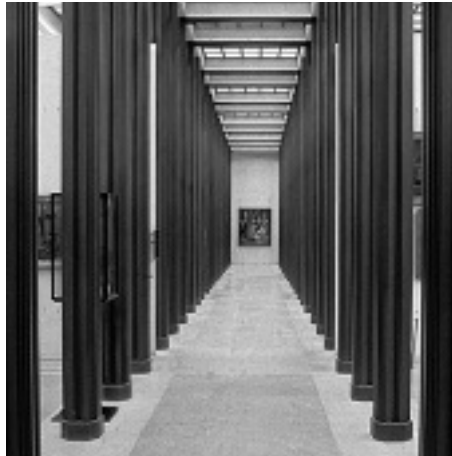
9. Hängung im Raum, der der Moreau-Nélaton Schenkung gewidmet ist

10. Schaukästen mit Pastellen von Degas

## Kommentierte Bibliografie

### Das Musée d'Orsay Das Gebäude, seine Geschichte

- Jean Jenger, *Construire le Musée d'Orsay*, Carnet Parcours n°9, RMN, 1987
- Marie-Laure Crosnier-Leconte, *La gare et l'hôtel d'Orsay*, Carnet Parcours n°4, RMN, 1986
- Jean Jenger, *Orsay. De la gare au musée. Histoire d'un grand projet*, Electa Moniteur, 1986 (Präsentation der Umgestaltungsarbeiten, für Leser, die sich vor allem für die Architektur interessieren)
- *le débat*, n°44, Gallimard, 1987 (Sonderausgabe, die sich mit den Diskussionen befasst, die die Eröffnung des Musée d'Orsay auslöste)
- Caroline Mathieu, *Orsay. L'esprit du lieu*, Musée d'Orsay/Scala, 1999.



11



12

### Das Musée d'Orsay, seine Sammlungen

- Caroline Mathieu, *Le guide des collections du musée d'Orsay*, Musée d'Orsay/RMN, 2004
- Françoise Bayle, *Orsay. Guide de visite*, Art Lys, 2002
- Valérie Mettais, *Votre visite à Orsay*, Art Lys, 1999
- Collectif, *Voir le musée d'Orsay*, Musée d'Orsay/L'ŒIL, 2004
- Collectif, *Musée d'Orsay, les chefs-d'œuvre de l'art du XIX<sup>e</sup> siècle*, Connaissance des Arts, hors-série n°224, 2004
- Jean-Jacques Lévêque, *Orsay. Itinéraire à travers les collections*, A.C.R., 2001



13



14

### Multimedia

- Dominique Brisson, *Musée d'Orsay 1848-1914 : la révolution artistique*, RMN/Montparnasse Multimédia, 1996 (CD-ROM)
- Collectif, *Secrets d'Orsay*, Musée d'Orsay/RMN/Productions La Forêt, 2002 (CD-Rom)
- Collectif, *1848-1914, Toute une histoire!* Art, politique, science et société, Musée d'Orsay/RMN/Productions La Forêt, 2002 (CD-Rom)
- Philippe Truffault, *Musée d'Orsay, la visite*, Musée d'Orsay/RMN/Ex Nihilo, 1999 (vidéo K7)

### Geschichte der Museen

- Roland Schaer, *L'invention des musées*, Gallimard "Découvertes", 1993 (Die Geschichte der Museen in der ganzen Welt, vom ersten Museum in Alexandrien bis zur Erweiterung des Louvre)
- Jean Galard, *Visiteurs du Louvre*, RMN "Textes", 1993 (Auswahl an Texten von Reisenden, Journalisten, Schriftstellern, Politikern, Künstlern aller Nationalitäten und Epochen)

- Chantal Georgel (dir.), *La jeunesse des musées. Les musées de France au XIX<sup>e</sup> siècle*, Musée d'Orsay/RMN, 1994 (der Erfolg enzyklopädischer Museen selbst in den kleinsten Provinzstädten)

### Museen und Pädagogik

- Elisabeth Faublée, *En sortant de l'école... musées et patrimoine*, CNDP/Hachette, 1992 (Präsentation pädagogischer Versuche, Überlegungen von Fachleuten aus dem Bereich Erziehung und Kultur, praktische Informationen)
- *L'enfant vers l'art*, revue *Autrement*, n°139, octobre 1993 (Fachleute erzählen von ihren Erfahrungen mit Kindern in den Bereichen: bildende Künste, Tanz, Musik, Theater, Video...)
- Françoise Barbe-Gall, *Comment parler d'art aux enfants*, Adam Biro, 2002 (Einführung in die Welt der Kunst, die darauf abzielt, die Kinder für Museumsbesuche zu begeistern)

11. Hauptallée der Bellechasse Galerie  
 12. Otto Wagner (1841-1918): *Stuhl auf Sockel*  
 13. Hängung im Raum für naturalistische Malerei mit Blick auf die Kuppeln  
 14. Auguste Rodin (1840-1917): *Höllentor, Gips*, 1880-1917